

Wichtiges auf einen Blick

Aussprache

Laute, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden:		
c	<i>z, k</i>	vor e und i wie „z“; sonst wie „k“
ch	<i>k</i> ,	vor e und i wie „k“;
	<i>ch</i>	in dt. Wörtern wie „ch“ in „ ach “
g	<i>dj</i>	vor e und i als Verschmelzung
	<i>g</i>	von „d“ und „j“; sonst wie „g“ in „ geben “
gh	<i>g</i>	vor e und i wie „g“ in „ geben “
gl	<i>lj, gl</i>	vor i und am Wortende Verschmelzung von „l“ u. „j“; sonst wie „gl“ in „ Glas “
gn	<i>nj</i>	als Verschmelzung von „n“ und „j“
h	<i>h, -</i>	wie „h“ in „ Haus “, auch am Wortende; am Wortanfang gelegentlich stumm
n	<i>ng,</i>	vor c und g im Anlaut (wenn diese nicht vor e
	<i>n</i>	oder i) wie „ng“ in „ lang “; sonst wie in „ nicht “
qu	<i>ku</i>	wie „k“ mit „u“, das keine eigene Silbe bildet
r	<i>r, -</i>	wie „r“ in „ Rasen “, auch nach Vokalen; am Wortende nach betontem Vokal oft stumm
s	<i>ß, s,</i>	im Anlaut meistens, nach Konsonanten
	<i>sch,</i>	manchmal, im Auslaut immer:
	<i>sch</i>	wie „ß“ in „ Straße “; zwischen Vokalen, manchmal nach Konsonanten und vereinzelt am Wortanfang: wie „s“ in „ Rose “; vor Konsonanten wie in „ Stein “; vor einigen stimmhaften Konsonanten wie „j“ in „ Journalist “
sch	<i>sch</i> <i>sch</i>	teilweise wie „sch“ in „ waschen “ (im Auslaut immer so); teilweise wie „j“ in „ Journalist “
tg	<i>tj</i>	etwa wie „tj“ in „ tja “ oder „tch“ in „ Hütchen “
v	<i>w</i>	wie „w“ in „ weiß “

KAUDERWELSCH

Rätoromanisch

Surselvisch

Wort für Wort

- *Levas ti schigiar in toc caschiel?*
- *läwafß ti schidja in tåk kischiel*
- *wolltest du testen ein Stück Käse*
- *Möchtest du ein Stück Käse probieren?*

So funktioniert das
Kauderwelsch-Prinzip

- 1.** Die zusätzliche Wort-für-Wort-Übersetzung verdeutlicht die fremde Satzstruktur. Grüne Hinterlegungen zeigen Lücken zum Einsetzen von Wörtern bzw. Alternativen zum Auswählen an.

Fremdsprache

Lautschrift

Wort-für-Wort

Übersetzung

Nua anflel jeu ... ?

nu-a anflel jäu ...

wo finde ich ...

Wo finde ich ... ?

- 2.** Dies erleichtert anschließend das Einfügen der gewünschten Wörter in die Sätze.

la piazza fier<u>a</u>	<i>la <u>pl</u>aza <u>f</u>iera</i>	den Marktplatz
in'ap<u>o</u>teca	<i>in'ap<u>o</u>teka</i>	eine Apotheke
in m<u>i</u>edi	<i>in m<u>i</u>edi</i>	einen Arzt
in ca<u>ff</u>è	<i>in ka<u>f</u>ä</i>	ein Café
in rest<u>au</u>rant	<i>in r<u>ä</u>scht<u>au</u>rant</i>	ein Restaurant
la st<u>a</u>ziun	<i>la s<u>c</u>ht<u>a</u>ziun</i>	den Bahnhof
in t<u>a</u>xi	<i>in t<u>a</u>xi</i>	ein Taxi

**Unterstrichene Vokale zeigen die betonte Silbe an.*



Im Wörterbuch am Ende des Buches gibt es noch mehr Wörter, die man sinnvoll einsetzen kann.

Inhalt

i	Vorwort.....	5
	Typisch Rätoromanisch.....	6
	Das Rätoromanische Graubündens	8

Rätoromanisch lernen

?	Aussprache und Betonung	16
	Nomen	24
	Dieses und Jenes, Hier und Dort.....	29
	Adjektive	31
	Steigern und Vergleichen	34
	Ich und Du	35
	Wem? oder Wen?.....	37
	Mein und Dein	39
	Sein und Haben.....	40
	Verben in der Gegenwart	43
	Verben in der Vergangenheit.....	50
	Zukunft	56
	Adverbien	57
	Modalverben.....	58
	Verneinen.....	60
	Präpositionen.....	60
	Konjunktionen.....	62
	Fragen	64
	Auffordern und Befehlen	68
	Zahlen und Zählen	69
	Zeit und Datum.....	73
	Maße und Mengen.....	78

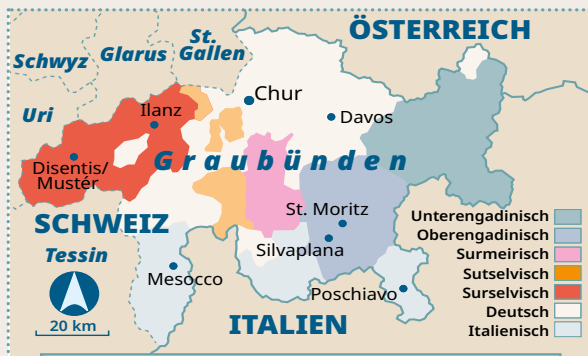
Rätoromanisch sprechen

“	Wörter, die weiterhelfen	82
	Nichts verstanden?	83
	Kurz-Knigge	85
	Namen und Anrede	88
	Begrüßen und Verabschieden	89
	Bitten, Danken, Sich entschuldigen	91
	Floskeln und Redewendungen	92
	Das erste Gespräch	95
	Zu Gast sein	106
	Flirt und Liebe	110
	Unterwegs	112
	Über Stock und Stein	122
	Landwirtschaft und Alp	127
	Jagd und Fischerei	137
	Übernachten	140
	Essen und Trinken	142
	Einkaufen und Verkaufen	151
	Fotografieren	157
	Telefon, Post, Bank und Geld	158
	Bei der Polizei	162
	Krank sein	163
	Schimpfen und Fluchen	169

Wörterbuch

AZ	Deutsch – Rätoromanisch	172
	Rätoromanisch – Deutsch	191
	Die rätoromanischen Dialekte	210
	Literaturhinweise	216
	Der Autor	222

Auf einen Blick
Rätoromanisch



Rätoromanisch ist neben Französisch, Italienisch und Schweizerdeutsch die vierte Sprache der Schweiz. Sie gehört zu den romanischen Sprachen und teilt sich in vier Dialekte („Idiome“), von denen der wichtigste, das Surselvische, in diesem Buch vorgestellt wird.

1611

Jahr der Erst-
erwähnung
des Sursilvan

1938

Aufnahme des
Rätoromanischen
in die Schweizer
Verfassung

13.879

Personen sprechen
Sursilvan als Erst-
sprache (laut Zensus
vom Jahr 2000)

Vorwort

Rätoromanisch sprechen? Wenn Sie nach Graubünden fahren, können Sie sich dort in der Regel problemlos auf Deutsch verständigen. Wozu also Rätoromanisch sprechen? – Wenn Sie nicht nur die Natur genießen möchten, sondern auch Kontakt zu den Einheimischen haben möchten, dann können ein paar Brocken Rätoromanisch schon hilfreich sein, um die Menschen aus ihrer Verslossenheit zu bekommen, die man den Schweizern gerne nachsagt. Die Sprache ist dabei der Schlüssel zum Herzen. Zudem vermittelt dieser Sprachführer auch einen gewissen Einblick ins Bündner Leben. Er ersetzt keinen Reiseführer, aber ergänzt einen solchen. Und vielleicht sind Sie neugierig, was die geografischen Bezeichnungen, wie etwa **Surcasti** oder **Piz Buin**, übersetzt bedeuten. Viele Deutsche und Deutschschweizer gehen heutzutage den Sommer über in Graubünden zur Alp, oft im rätoromanischen Sprachgebiet, und begegnen so dieser Sprache, auf die die Muttersprachler stolz sind. Auch bei der Post kann es Ihnen passieren, dass Sie mit **bien di** oder **buna sera** begrüßt werden. Wenn Sie sich schließlich mit **engraziel** bedanken, dann machen Sie Ihrem Gegenüber ganz bestimmt schon eine Freude. Und man wird Ihnen gern behilflich sein, wenn Sie sich bemühen, sich auf Rätoromanisch auszudrücken.

Gercoen Janzing

Top 5

Typisch Rätoromanisch

N^o1

Ilanz

Die erste Stadt am Rhein: Ilanz (rätoroman. Glion) liegt am Vorderrhein und wirbt damit, „die erste Stadt am Rhein“ zu sein. In der Schweiz gibt es heute kein Stadtrecht mehr, aber Ilanz betont sein historisches Stadtrecht. In der Schweizer Statistik gelten Gemeinden mit mindestens 10.000 Einwohnern als Städte, wovon Ilanz nur die Hälfte hat.

N^o2

Alois Carigiet

Dieser Autor und Illustrator aus dem Bündner Oberland ist bekannt für sein Bilderbuch „Zottel, Zick und Zwerg“, in dem er sehr einfühlsam einen Tag im Leben eines Geißenhirten beschreibt. Illustriert hat er auch den berühmten „Schellen-Ursli“ von der Engadinerin Selina Chönz. Der Kinofilm von 2014/2015 mit dem Käsediebstahl, dem märchenhaft verklärten Wolf und anderen Effektheischereien hat nur wenig Bezug zum liebevollen Buch.

N°3

Peng

Dieser Nachname kommt nicht nur in China vor, sondern ist auch ein rätoromanischer Nachname in der Surselva. Wenn man berücksichtigt, dass das französische Wort für Brot, „pain“, in südfranzösischen Dialekten wie „peng“ ausgesprochen wird, passt der Name gut zur gleichnamigen Bäckerei in Vals.

N°4

Bündner Nusstorte

Diese Torte dürfte die bekannteste Spezialität aus dem Kanton sein. Sie enthält eine Füllung aus karamellisiertem Zucker und Walnüssen (oder Baumnüssen, wie man in der Schweiz bevorzugt sagt, rätoromanisch: **nuschs**). Ihr Ursprung liegt im Engadin, aber auch aus den Bäckereien der Surselva ist sie heute kaum noch wegzudenken. Und der engadinromanische Name **tuorta da nuschs** entspricht genau dem surselvischen Namen.

N°5

Strahler

Als Strahler bezeichnet man in der Schweiz Kristallsucher. Die etymologische Deutung dieses Wortes ist umstritten. In der Surselva begegnen einem manchmal Strahler. Und wer Glück hat, findet auch mal selber einen Bergkristall. Als Bergkristall bezeichnet man farblosen, kristallinen Quarz, also Siliziumdioxid.

Das Rätoromanische Graubündens

Wenn wir von Rätoromanisch sprechen, ist meistens das Rätoromanische Graubündens, das Bündnerromanische, gemeint. Und um dieses geht es in diesem Sprachführer. Falls Sie Französisch oder Italienisch können, werden Sie im Bündnerromanischen einiges Bekannte wiederfinden, so dass Ihnen die Sprache schon nach kurzer Zeit nicht mehr allzu fremd anmuten wird. In der Schweiz wird die Sprache üblicherweise einfach als „Romanisch“ bezeichnet, im Bündnerromanischen als **romontsch** oder **rumantsch**. Früher wurde diese Sprache auch „Churwelsch“ genannt, nach Chur, der Hauptstadt Graubündens. Da diese Sprache für die Mehrheit der Schweizer unverständlich war, wurde der Name volksetymologisch zu „Kauderwelsch“ im Sinne einer unverständlichen Sprache. Das Bündnerromanische war also letzten Endes namensgebend für diese Buchreihe!

Im weiteren Sinn umfasst der Begriff „Rätoromanisch“ auch das Ladinische der Dolomiten und das Friaulische im Nordosten Italiens. Diese beiden Sprachen sind die nächsten Verwandten des Bündnerromanischen. Ansonsten hat das Bündnerromanische enge Beziehungen zum Französischen und zum Italienischen. Daneben hat es durch jahrhundertelange Beeinflussung auch einige Beziehungen zum Deutschen.

Beim Satzbau und bei der Schreibung ist einiges deutsch beeinflusst und deshalb für uns Deutschsprachige leichter nachvollziehbar als für Französisch- oder Italienischsprecher. Zudem werden in der Umgangssprache viele deutsche Wörter verwendet. Einige deutsche Wörter sind auch in die Schriftsprache vorge drungen. Viele deutsche Wörter, die Sie hören, werden Sie jedoch in einem Bündnerromanischen Wörterbuch vergeblich suchen, aber ohnehin auf Anhieb verstehen. Seltenheitswert haben dagegen die Wörter, die die umgekehrte Richtung genommen haben:

Das deutsche Wort „Gletscher“ stammt vom gleichbedeutenden bündnerromanischen **glatscher**, abgeleitet von **glatsch** „Eis“.

Das Bundesamt für Statistik der Schweiz ermittelte im Jahr 2019 eine Sprecherzahl des Bündnerromanischen von rund 36.000. Etwa die Hälfte davon spricht Surselvisch. Entgegen verbreiteter Meinung ist die Sprache zwar im Rückgang begriffen, aber keineswegs am Aussterben, insbesondere nicht in der Surselva.

Die fünf Großdialekte werden im bündnerromanischen Kontext üblicherweise als „Idiome“ bezeichnet.

Gesprochen wird Bündnerromanisch nicht in ganz Graubünden. Der Norden ist deutschsprachig (größtenteils alemannisch) und im Süden gibt es drei italienischsprachige Gebiete. Aber auch wenn Sie in einem anderen Teil Graubündens einen Ausländerausweis bekommen, wird er die Aufschrift **legitimaziun d'esters** haben (Surselvisch wäre das **legitimaziun d'jasters**).

Das Bündnerromanische besteht aus fünf großen Dialekten: dem Surselvischen (**sursilvan**), dem Sutselvischen (**sutsilvan**), dem Surmeirischen (**surmiran**), dem Unterengadinischen (**vallader**, betont: Valláder) und dem Oberengadinischen (**putér**). Jeder dieser Dialekte hat seine eigene Schriftsprache. Die beiden engadinischen Dialekte unterscheiden sich allerdings nur mäßig. Sie werden auch als „Ladinisch“ zusammengefasst, sollten aber nicht mit dem Ladinischen der Dolomiten verwechselt werden.

Neben diesen fünf Dialekten gibt es seit den 1980er Jahren eine übergeordnete Schriftsprache, das **rumantsch grischun**, das Amtssprache ist und somit in offiziellen Verlautbarungen verwendet wird. Dies wird allerdings nirgends wirklich gesprochen. Seine Einführung ist unter den Bündnerromanen umstritten.

Im vorliegenden Sprachführer wird nur das Surselvische behandelt. Wenn Sie dieses einigermaßen verstehen, werden Sie auch im geschriebenen **rumantsch grischun** vieles recht problemlos verstehen. Einen kurzen Überblick über die verschiede-

nen Dialekte finden Sie im Anhang, damit Sie eine Vorstellung davon bekommen, was Sie außerhalb der Surselva erwartet. Auch regionale Unterschiede innerhalb der Surselva werden dort angesprochen.

Die Romanische Liga oder **Lia Rumantscha** (surselvisch: **Ligia Romantscha**) in Chur bemüht sich um den Erhalt der rätoromanischen Sprache. Sie publiziert Bücher in Rätoromanisch und über Rätoromanisch.

Während viele Deutschschweizer es nicht mögen, wenn Deutsche versuchen, Schweizerdeutsch zu radebrechen, stehen die Rätoromanen Versuchen, ihre Sprache zu sprechen, mehrheitlich offen gegenüber. Und wenn Sie ein Wort nicht auf Rätoromanisch wissen, sagen Sie es einfach auf Deutsch. Das tun die Rätoromanisch-Muttersprachler auch, wenn sie über etwas sprechen, das in Graubünden wenig bekannt ist und das sie deshalb eher in Deutsch kennen.

Die Literatur über das Rätoromanische ist in der Regel nicht so sehr an der Umgangssprache ausgerichtet. Sie erfahren beispielsweise in Wörterbüchern das Wort **Germania** für „Deutschland“, während es in der gesprochenen Sprache fast durchgängig dem Wort **Tiaratudestga** gewichen ist. Hier führe ich Sie in die gesprochene Alltagssprache ein!

Häufig werden Sie in Graubünden den Slogan lesen: **Tgi che sa rumantsch, sa daplì.** „Wer Rätoromanisch kann, kann (weiß) mehr.“ (Auf Surselvisch wäre es **romantsch** statt **rumantsch.**)

Weitere Sprachen in Graubünden

Graubünden ist der einzige offiziell dreisprachige Kanton der Schweiz. Neben dem in diesem Buch behandelten Bündnerromanischen werden Deutsch und Italienisch gesprochen.

In einem großen Teil Graubündens wird heute Deutsch gesprochen. Dabei handelt es sich teilweise um höchstalemannische Dialekte, die mit den Walsern aus dem Wallis eingewandert sind. Man spricht also Walserdeutsch. Wenn Sie ein Buch anschauen, das Ihnen das Schweizerdeutsche vermittelt, dann ist das meistens das Zürichdeutsche. Von diesem unterscheidet sich das Walserdeutsche Graubündens zum Teil beträchtlich. Lautliche Unterschiede sind unter anderem die folgenden: Während man in Zürich **myn Brueder** für „mein Bruder“, **Wy** (mit langem **i**) für „Wein“, und **ghaa** für „gehabt“ sagt, heißt es in Graubünden **miner Brüeder**, **Wie** (mit Doppelvokal) und **gchaa** (mit **ch** wie in **ach**). In Zürich und dem größten Teil des alemannischen Sprachgebietes heißt das Pronomen „sie“ **sy** oder **si**, in Graubünden aber **sch**i oder unbetont auch nur **sch**. Auch im Wortschatz gibt es Unterschiede: So heißt „Schwein“ in Zürich **Sou**, ähnlich auch in den meisten anderen Teilen des alemannischen Sprachgebietes, in Graubünden dagegen **Schwie**.

Im Süden Graubündens gibt es drei Gebiete, in denen Italienisch gesprochen wird: das Misox (Mesocco) an der Grenze zum Tessin mit Mesolcinatal und Calancatal, das Bergell (Bregaglia) und das Puschlav (Valposchiavo). Wie im Tessin und den angrenzenden Gebieten Norditaliens handelt es sich hier um lombardische Dialekte. Auffällig im Lombardischen ist das Auftreten der Laute **ö** und **ü** wie im Engadinischen: **crös** „Kreuz“. Entsprechende Ortsnamen in Norditalien verleiten manchmal zur irrtümlichen Annahme, dort würde Rätoromanisch gesprochen. Auch sonst sind einige Parallelen zum Bündnerromanischen zu finden. So heißt „Ziege“ auf Lombardisch **caura** oder **ciaura tschaura** ähnlich wie im Surselvischen, „Milch“ heißt lombardisch **lač latsch**, surselvisch **latg latj**. In der Stadt Poschiavo können Sie lombardische Straßenschilder finden, und die erinnern Sie möglicherweise an das Rätoromanische.

Deutsche Wörter im Rätoromanischen

Wie weit die aus dem Deutschen übernommenen Wörter dem Schriftdeutschen entsprechen oder aber schweizerdeutsch eingefärbt sind, ist unterschiedlich.

Es kann nicht verwundern, dass der jahrhundertalte deutsche Einfluss seine Spuren in der rätoromanischen Sprache hinterlassen hat. Heute spricht praktisch jeder Rätoromanischsprecher zumindest einigermaßen Deutsch, oft sowohl Schriftdeutsch als auch Schweizerdeutsch.

Einige deutsche Wörter haben es bis in die gewöhnliche Schriftsprache geschafft. Dazu gehören **il tier il tier** „das Tier“, **il buob il buop** „der Bub, der Knabe“. Andere Wörter werden in der Umgangssprache allgemein gebraucht, sind aber in der Schriftsprache unüblich. In wörtlicher Rede, etwa in Comics, werden sie aber doch manchmal geschrieben. Solche Wörter sind **schon schån** und **aber abër**.

Manche deutschen Wörter werden nur regional benutzt. Ihr Gebrauch ist der Mode und damit einem starken Wandel unterworfen. Wo man heute noch **küelschrank küelschrank** sagt (vielleicht auch mal im Brief schreibt), heißt es morgen vielleicht schon wieder **frestgera fräschjtjera**. Wohl jeder Rätoromanischsprecher, der **il schlauch il schlauch** oder **il rucksack il ruxak** sagt, weiß, dass es eigentlich **igl uder ilj üdër** und **il sacados il ßakadãß** heißt. Diese deutschen Wörter werden Sie in der rätoromanischen Literatur vergeblich suchen. Das Wort **igl envidader ilj ënwidadër** für „das Feuerzeug“ ist allerdings bei manchen Sprechern in Vergessenheit geraten zugunsten von **il zünder il zündër**.

Wenn ein Rätoromane deutsche Fachausdrücke lernt, kennt er nicht notwendigerweise die rätoromanischen Bezeichnungen, da er mit dem Thema möglicherweise nie zu tun gehabt hatte. Und

so verwendet er auch innerhalb des rätoromanischen Satzes die deutschen Wörter.

Weiterhin gibt es deutsche Wörter, deren rätoromanische Entsprechungen kaum bekannt sind oder vielleicht gar nicht existieren, da die so bezeichneten Objekte in Graubünden wenig bekannt sind. Wenn Sie Jäger sind und einem Graubündner Jäger über Damhirsche erzählen wollen, bleibt Ihnen wahrscheinlich nichts anderes übrig, als das deutsche Wort zu benutzen; das rätoromanische Wort wird Ihnen kaum jemand sagen können, da es in Graubünden keine Damhirsche gibt.

Ich persönlich glaube nicht, dass die deutschen Elemente im Rätoromanischen eine Bedrohung für die Sprache sind. Jede Sprache ist zu einem gewissen Grad gemischt. Sprachen und Kulturen, die sich offen und anpassungsfähig zeigen, haben in der Regel bessere Überlebenschancen. Zur Offenheit gehört sicherlich auch, dass jeder Sprecher selber entscheiden kann, wie weit er oder sie deutsche Wörter benutzt. Ihnen als Sprachfremden empfehle ich, sich in dieser Hinsicht weitgehend nach Ihren Gesprächspartnern zu richten.

Rätoromanisch lernen

Der erste Teil zeigt, wie Rätoromanisch, genauer Surselvisch, „funktioniert“ und liefert das Handwerkszeug, um eigene surselvische Sätze zu sprechen.

Sollten Sie zu den Menschen gehören, die lieber einen Bogen um das Thema Grammatik machen: Keine Sorge! Die wichtigsten Regeln werden auch für Laien verständlich erklärt und mit praktischen Beispielen veranschaulicht. Die Wort-für-Wort-Übersetzung (Seite 1) hilft dabei, den Satzbau nachzuvollziehen und selbst anzuwenden.

Rätoromanisch sprechen

Im zweiten Teil dreht sich alles ums Sprechen. Für alle möglichen Lebenslagen auf Reisen gibt es Beispiele, in die man nur noch das passende Wort einsetzen muss. Praktische Tipps und Infos zum Reiseland erleichtern das Ankommen. Trauen Sie sich und versuchen Sie Ihre ersten Schritte in der Fremdsprache! Sie zeigen damit Interesse und Respekt – und schon ist das Eis gebrochen, auch wenn man mal einen Fehler macht. Sie werden völlig andere Dinge erleben als „sprachlose“ Reisende und Sie werden feststellen: Sprache öffnet Türen und Herzen.

Am Ende des Buches finden Sie ein Wörterbuch zum Nachschlagen in beiden Richtungen. Die Umschlagklappen geben einen Überblick der wichtigsten Sätze.

Wie aus anderen romanischen Sprachen bekannt, wird ein Adjektiv auch dann in Geschlecht und Zahl an das zugehörige Subjekt angeglichen, wenn es nicht attributiv (d. h. als unmittelbarer Begleiter), sondern prädikativ (also als Ergänzung zur Satz-aussage mit dem Hilfsverb „sein“) verwendet wird. Dann wird hier das Adjektiv jeweils in der männlichen und weiblichen Form aufgeführt.

Wenn jemand von sich selber spricht, wählt ein Mann die männliche Form, eine Frau hingegen die weibliche Form. Wird ein Mann angesprochen, wählt man die männliche Form usw.

Abkürzungen

Sg / Pl

Singular / Plural

Koll

Kollektiv (Sammelform)

m / w / s

männlich / weiblich / sächlich



Rätoromanisch lernen

Aussprache und Betonung	16	Zukunft	56
Nomen	24	Adverbien	57
Dieses und Jenes, Hier und Dort.....	29	Modalverben	58
Adjektive	31	Verneinen	60
Steigern und Vergleichen	34	Präpositionen	60
Ich und Du	35	Konjunktionen	62
Wem? oder Wen?	37	Fragen	64
Mein und Dein	39	Auffordern und Befehlen.....	68
Sein und Haben	40	Zahlen und Zählen	69
Verben in der Gegenwart	43	Zeit und Datum.....	73
Verben in der Vergangenheit	50	Maße und Mengen.....	78



Aussprache und Betonung

Die Rechtschreibung des Rätoromanischen orientiert sich zwar an der Aussprache, lässt sie aber nicht immer zweifelsfrei erkennen. Deshalb wurde hier eine Lautschrift eingeführt, um Ihnen die richtige Aussprache zu erleichtern.

Das Alphabet besteht aus folgenden 24 Buchstaben: **a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, x** und **z**. Der Buchstabe **k** kommt nur in Fremdwörtern vor. Gelegentlich kommen die Akzentbuchstaben **é** und **è** vor, um ansonsten gleich geschriebene Wörter zu unterscheiden. Sonst sind Akzentbuchstaben selten; sie bezeichnen immer die Betonungsstelle, z. B. **vallà wala** „Tälchen, Mulde“.

Deutsche Wörter, die in der Schriftsprache nicht gebraucht werden, für die es daher keine Rechtschreibregeln gibt, werden in diesem Buch in Anlehnung an die deutsche Schreibung geschrieben. Dadurch kommen noch die Buchstaben **ü** und **w** hinzu, die dem Surselvischen an sich fremd sind.

Konsonanten (Mitlaute)

c	z	vor e und i wie „z“ in „Zucker“	uffeci ufezi (Amt)
	k	sonst wie „k“ in „Kopf“	co kâ (wie), vacca waka (Kuh), sac sak (Sack)
ch	k	vor e und i wie „k“ in „Kopf“	tochen tãkën (bis)
	ch	in dt. Wörtern wie „ch“ in „ach“	schlauch schlauch (Schlauch)



g	<i>dj</i>	vor e und i als Verschmelzung von „d“ und „j“, folgendes i ist vor Vokal oft stumm	gievgia <i>djiewdja</i> (Donnerstag)
	<i>g</i>	sonst wie „g“ in „geben“	grisch <i>grisch</i> (grau), lungatg <i>lunggatj</i> (Sprache)
gh	<i>g</i>	vor e und i wie „g“ in „geben“	legher <i>legër</i> (lustig)
gl	<i>lj</i>	vor i (das vor Vokal stumm ist) u. am Wortende Verschmelzung von „l“ u. „j“ wie in italienisch „famiglia“	fegl <i>felj</i> (Sohn; Blatt), feglia <i>felja</i> (Tochter; Laub), glina <i>ljina</i> (Mond)
	<i>gl</i>	sonst wie „gl“ in „Glas“	glatsch <i>glatsch</i> (Eis)
gn	<i>nj</i>	als Verschmelzung von „n“ und „j“ wie in italienisch „signora“	pign <i>pinj</i> (klein)
h	<i>h</i>	wie „h“ in „Haus“, auch am Wortende als Hauchlaut	reh <i>räh</i> (reich), hosp <i>hâschp</i> (Gast)
	-	am Wortanfang gelegentlich stumm	ti has <i>ti aß</i> (du hast)
n	<i>ng</i>	vor c und g im Inlaut (wenn diese nicht vor e oder i) wie „ng“ in „lang“	lungatg <i>lunggatj</i> (Sprache), vischnaunca <i>wisch-näungka</i> (Gemeinde)
	<i>n</i>	sonst wie in „nicht“	na <i>na</i> (nein), jeu sun <i>jäu ßun</i> (ich bin)
qu	<i>ku</i>	wie „k“ mit „u“, das keine eigene Silbe bildet, wie „cu“ in „Ecuador“, „qu“ in englisch „question“	quater <i>kuqtër</i> (vier)



schotg	r	<i>r</i>	wie „r“ in „Rasen“, deutliches „r“ auch nach Vokalen	rut <i>rùt</i> (kaputt), sur <i>sur</i> (über), tuorta <i>tùorta</i> (Kuchen)
		–	am Wortende nach betontem Vokal oft stumm	calzer <i>kalzä</i> (Schuh), udir <i>udj</i> (hören)
	s	<i>ß</i>	im Anlaut meistens, nach Konsonanten manchmal, im Auslaut immer wie „ß“ in „Straße“	sis <i>ßiß</i> (sechs), nuorsa <i>nuorßa</i> (Schaf)
		<i>s</i>	zwischen Vokalen, manchmal nach Konsonanten und ver- einzelt am Wortanfang wie „s“ in „Rose“	meisa <i>meisa</i> (Tisch), bransina <i>bransina</i> (Glocke), sur <i>sur</i> (über)
		<i>sch</i>	vor Konsonanten wie „s(ch)“ in „Stein“ (vor ch durch Binde- strich abgesetzt)	ski <i>schki</i> (Ski), tudestg <i>tudäschtgj</i> (deutsch), jeu pes-chel <i>jäu päschkël</i> (ich fische)
		<i>seh</i>	vor einigen stimm- haften Konsonanten wie „g“ in „Blamage“	gliendisdis <i>ljendischiðjß</i> (Montag)
	sch	<i>sch</i>	teilweise wie „sch“ in „waschen“, im Auslaut immer so	grascha <i>grascha</i> (Mist), grisch <i>grisch</i> (grau[m])
	<i>seh</i>	teilweise wie „g“ in „Blamage“ oder „j“ in „Journalist“	grischa <i>griseha</i> (grau[w]), schotg <i>schätj</i> (achtzehn)	
ss	<i>ß</i>	wie „ss“ in „Wasser“	caussa <i>kaußa</i> (Sache), bass <i>baß</i> (niedrig)	
tg	<i>tj</i>	etwa wie „tj“ in „tja“ oder „tch“ in „Hüt- chen“	tgaun <i>tjäun</i> (Hund), latg <i>latj</i> (Milch)	

tsch	<i>tsch</i>	wie „tsch“ in „Matsch“	tschien <i>tschien</i> (hundert)
v	<i>w</i>	wie „w“ in „weiß“	verd wärt (grün)

Stimmlose und stimmhafte Konsonanten

Ähnlich wie im Deutschen werden die Buchstaben **b, d, g, s, sch** und **v** im Auslaut stimmlos gesprochen, also z. B. **b** wie **p**, **v** wie **f**: **nov náf** „neun“. Bei Bindung ans nächste Wort können die Laute jedoch wieder stimmhaft werden: **duš onns duš'ánß** „zwei Jahre“, **nov ovs nów'áfß** „neun Eier“. Um diese Bindung zu kennzeichnen, wird hier in der Lautschrift ein Auslassungszeichen gesetzt.

Auch eine Angleichung an einen folgenden stimmhaften Konsonanten kommt vor: **quendisch diš kuendisch'diß** „zwei Wochen“ (wörtlich „fünfzehn Tage“), **miedzdi miedsdi** „Mittag“. Die beim flüssigen Sprechen erfolgende Angleichung wird hier nicht konsequent bezeichnet; beim langsamen Sprechen, wie Sie es anfangs tun, würde sie in vielen Fällen wohl eher gekünstelt wirken.

Aussprache von c, d, g, r

Das Zungenspitzen-R gilt als gepflegte Aussprache, das Zäpfchen-R eher als nachlässig. Wenn Sie das Wort „*tuochta*“ hören, schauen Sie im Wörterbuch unter **tuorta** (Standardaussprache „*tuorta*“), dann finden Sie „Kuchen“. Der ach-Laut kommt sonst nur in deutschen Wörtern vor.

Die Buchstaben **c, d, g** und **t** sind nach **n** im Auslaut in der Regel stumm: **grond grán** „groß“.

Das **r** können Sie als deutsches Zäpfchen-R oder als italienisches Zungenspitzen-R hören (aber nie als a-Laut wie insbesondere in Norddeutschland und Bayern!). Seien Sie darauf gefasst, dass das Zäpfchen-R vor stimmlosen Konsonanten bisweilen wie „ch“ in „ach“ gesprochen wird.



Seien Sie außerdem darauf gefasst, dass in schneller oder nachlässiger Sprache *dj* und *lj* zu *j* werden können: **gie je** statt standard-sprachlichem *dje* „ja“, **magliar mija** statt *milja* oder *malja* „essen“. Das **c** in **buc** „nicht“ wird manchmal verschluckt: *bù*. Sie können derartige Aussprachen gern von ihren Gesprächspartnern übernehmen, sie werden hier in der Lautschrift jedoch nicht berücksichtigt.

Vokale (Selbstlaute)

vegn	a	<i>a</i>	betont wie „a“ in „Hase“	quater <i>kuqtër</i> (vier)
		<i>ɑ</i>	unbetont dumpf, etwa wie „e“ in „Mutter“, hier nicht speziell gekennzeichnet	damaun <i>damäun</i> (morgen), trenta <i>tränta</i> (dreißig)
		<i>i</i>	unbetont vor j-haltigen Konsonanten (gli , gi , sch usw.) umgangssprachlich wie „i“ in „immer“	caschiel <i>kischiel</i> (Käse)
	e	<i>e</i>	manchmal geschlossen wie „e“ in „Seele“	endisch <i>ëndisch</i> (elf)
		<i>ä</i>	manchmal offen wie „ä“ in „Säle“	tredisch <i>trädisch</i> (dreizehn)
		<i>ë</i>	unbetont meist wie „e“ in „Hase“	quater <i>kuqtër</i> (vier)
	é	<i>e</i>	immer geschlossen wie in „Seele“ und betont	péz <i>pez</i> (Berg)
	è	<i>ä</i>	immer offen wie in „Säle“ und betont	pèsch <i>päsch</i> (Fisch), caffè <i>kafä</i> (Kaffee, Café)
	i	<i>i</i>	wie „i“ in „Biber“	sis <i>ßiß</i> (sechs)
o	<i>ò</i>	meistens offen wie „o“ in „offen“, am Wortende in der Regel betont	otgonta <i>ätjãnta</i> (achtzig), dado <i>dadã</i> (außen)	

	<i>o</i>	unbetont eher geschlossen wie „o“ in „Auto“	auto <i>auto</i> (Auto)
u	<i>u</i>	manchmal geschlossen wie „u“ in „Ruhe“, unbetont immer so	dus <i>duß</i> (zwei), cumprar <i>kumpra</i> (kaufen)
	<i>ù</i>	manchmal offen, fast wie „o“ in „Ofen“	dudisch <i>dùdisch</i> (zwölf)
ü	<i>ü</i>	wie „ü“ in „Süden“, nur in deutschen Wörtern	zünder <i>zündër</i> (Feuerzeug)

Betonung

Die Betonung wird im Rätoromanischen nur in Ausnahmefällen durch einen Akzent gekennzeichnet. Sie ist oft nicht an der Schreibung zu erkennen: **vadi** *wadi* „Kalb“, aber **selvadi** *ßèlwadi* „wild“. Die betonten Vokale sind in der Lautschrift unterstrichen.

Lange und kurze Vokale

Der Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen ist kleiner als im Deutschen. Er spielt im Surselvischen keine große Rolle. Am besten sprechen Sie die betonten Vokale halblang. Sprechen Sie **sis** *ßiß* „sechs“ nicht so kurz wie das gleichbedeutende französische Wort. Die unbetonten Vokale sind sehr kurz. **e** und **a** in unbetonten Silben klingen ähnlich.

Das offene **u** klingt für deutsche Ohren etwa wie ein **o**, ist aber im Bewusstsein der Rätoromanen ein **u** und kein **o**. Wenn Sie nach der Aussprache von **dudisch** fragen, wird man Ihnen das **u** wahrscheinlich geschlossener sprechen als in der flüssigen Sprache. Man wird auch Sie problemlos verstehen, wenn Sie das offene **u** als *u* sprechen. Der Laut wurde hier nicht mit *o* wiedergegeben,



da das eventuell dazu verleiten könnte, ein offenes *ô* zu sprechen. Wenn Sie *boka* hören, dann ist es das Wort *bùka* (**buca** „nicht“)

Diphthonge (Zwielaute)

Diphthonge sind meistens betont. In den meisten Fällen liegt der Hauptton auf dem ersten Vokal, bei **ia** und ausnahmsweise bei **iu** auf dem zweiten. Eine Silbengrenze zwischen zwei Vokalen wird in der Lautschrift durch einen Bindestrich gekennzeichnet: **mia** *mj-a* „meine“, **di da naschientscha** *di da naschi-äntscha* „Geburts-tag“.

ai	<i>aj</i>	wie „ai“ in „Mai“	mai <i>maj</i> (niemals)
au	<i>au</i>	wie „au“ in „Maus“	tgau <i>tjau</i> (hallo, tschüss)
	<i>äu</i>	vor n wie „ä“ in „Säle“ mit kurzem „u“, etwa wie „o“ in englisch „bone“	saun <i>βäun</i> (gesund)
ei	<i>ej</i>	standardsprachl. wie „ay“ in „Spray“	treis <i>trejβ</i> (drei)
eu	<i>äu</i>	wie „ä“ in „Säle“ mit kurzem „u“, ähnlich wie „o“ in englisch „no“	neu <i>näu</i> (komm, herbei)
	<i>äi</i>	nur in deutschen Wörtern wie „eu“ in „neu“	euro <i>äiro</i> (Euro)
	<i>ö</i>	in französischen Wörtern wie „ö“ in „Höhle“	pneu <i>pnö</i> (Reifen)
ia	<i>ia</i>	kurzes „i“ (fast wie „j“) mit betontem „a“	siat <i>βiat</i> (sieben)
ie	<i>ie</i>	„i“ mit kurzem „e“, ähnlich wie „ie“ in schweizerdeutsch „nie“ (kein langes „i“!)	bien <i>bien</i> (gut)